Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 63. **Sonntag den 15. März 1891.** **IX. Jahrg.**

Dr. Windthorst †.

Heute früh 8¼ Uhr ist einem uns zugegangenen Telegramm zufolge der Centrumsführer Dr. Windthorst in Berlin verstorben. Er war geboren am 17. Januar 1812 zu Kaldenhof bei Osnabrück als Sohn bäuerlicher Eltern, besuchte das Gymnasium zu Osnabrück und widmete sich dann in Göttingen und Heidelberg dem Studium der Rechte. Zuerst Rechtsanwalt in Osnabrück, wurde er ritterschaftlicher Syndikus und vorsitzender Rath des Konsistoriums zu Osnabrück, im Revolutionsjahre 1848 Oberappellationsrath in Celle, 1849 Mitglied der zweiten hannoverschen Kammer und zwei Jahre darauf Präsident derselben. In demselben Jahre trat er in das Ministerium ein und gehörte diesem bis zum Jahre 1853 an. Im Jahre 1862 übernahm er das Portefeuille des Justizministers, welches er bis 1865 innehatte. Nach der Annexion Hannovers war er die Seele der antipreußischen Bestrebungen in der neuen Provinz. Seit 1867 gehörte er ununterbrochen dem preußischen Abgeordnetenhause und dem Reichstage des norddeutschen Bundes bezw. dem deutschen Reichstage an und war der anerkannte Führer der Centrumspartei, deren heterogene Elemente er mit großem Geschick zusammenzuhalten wußte. Seine schlagfertige Redegabe, gehoben durch sarkastischen Humor, machte ihn zu einem Gegner von Bedeutung und ließ ihn oftmals in scharfen Gegensatz zum Fürsten Bismarck treten. In nationalen Fragen jedoch, besonders wo es sich um die Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes handelte, trat er fast stets mit seinem gewichtigen Worte auf die Seite der Regierung und verhalf ihr mit seinem Anhange zum Siege. Erst in den letzten Tagen zeigte er dies bei den Forderungen für die Marine. Er war ein Mann der Kompromisse mit der Regierung und letztere sah sich bei der ausschlaggebenden Bedeutung des Centrums oft genöthigt, dem Vorkämpfer des Ultramontanismus Konzessionen zu machen. Im Grunde genommen war aber Windthorst ein Mann, der zwar seinen Standpunkt mit Schärfe verfocht, aber doch nicht wie andere partikularistische Fanatiker die nationalen Gesichtspunkte aus dem Auge verlor. Deshalb bedeutet das Hinscheiden des fast 80jährigen rastlos thätigen Mannes auch für die Regierung einen Verlust, was Se. Majestät der Kaiser persönlich durch seinen Besuch am Donnerstag bei dem greisen Parlamentarier dokumentirte. Und zum Schlusse sei als nicht der unwichtigste Charakterzug Windthorst's hervorgehoben, daß er, von streng christlicher Gesinnung erfüllt, stets den destruktiven antichristlichen Tendenzen entgegentrat.

Der neue Kultusminister.

Der zum Kultusminister ernannte bisherige Oberpräsident von Posen, Graf Robert von Zedlitz-Trützschler, ist am 8. Dezember 1837 geboren. Er ist Rittergutsbesitzer auf Nieder-Großen-Bohrau im Kreise Freistadt in Schlesien, Mitglied des Staatsraths und Vorsitzender der Ansiedelungskommission. Seine Laufbahn ist keine gewöhnliche gewesen. Längere Zeit aktiver Militär, später Major a. D., widmete er sich sodann der Bewirthschaftung seiner Güter in Schlesien und betheiligte sich in hervorragendem Maße an der provinziellen Selbstverwaltung; er erregte durch seine Gewandtheit und Redegabe an maßgebender Stelle Aufmerksamkeit. Ohne ein Staatsamt bekleidet zu haben, wurde er Regierungspräsident zu Oppeln, dann Oberpräsident von Posen. Nach Puttkamers Rücktritt wurde ihm das Ministerium des Innern angeboten, aber damals von ihm abgelehnt.

Im politischen Leben ist Graf Zedlitz bisher wenig hervorgetreten; als Oberpräsident hat er sich den Ruf eines hervorragend tüchtigen Verwaltungsbeamten und Organisators, namentlich auch in der Durchführung des polnischen Ansiedelungswerkes, erworben. In politischer und kirchlicher Hinsicht wird er als ein Mann von gemäßigt konservativer Richtung bezeichnet. Herr v. Goßler scheidet in einem Augenblick aus dem Amt, wo dasselbe mitten in den wichtigsten noch ungelösten Aufgaben steht. Wir erinnern nur an die Reform des höheren Unterrichts, an die Neuordnung des Volksschulwesens, an den Ausgleich mit der katholischen Kirche, der jetzt zunächst in der Sperrgeldervorlage zum Ausdruck kommt.

Die „Köln. Volksztg.", das hervorragendste Centrumsorgan im Westen, schreibt über den Grafen v. Zedlitz: „Derselbe gilt als keineswegs bureaukratisch gerichtet, seine Verwaltung wird als wohlwollend und umsichtig geschildert. Als Nachfolger des Herrn von Goßler kann es ihm nicht sonderlich schwer werden, das Vertrauen der Katholiken zu erwerben."

Man wird angesichts der Bedeutung, welche die Behandlung der staatskirchlichen Beziehungen zur Zeit auch vom Standpunkt der allgemeinen wie der Kirchenpolitik beansprucht, in der Annahme nicht fehlgehen, daß die Art, wie Graf Zedlitz den ihm nach dieser Richtung gestellten Aufgaben gerecht zu werden gewußt, mit dazu beigetragen hat, ihn für das durch den Rücktritt Herrn von Goßlers freigewordene Portefeuille in Aussicht zu nehmen. In den Dingen, in denen Herr von Goßler sich weitverbreitete Anerkennung erworben hat, braucht Graf Zedlitz, wenn er derselben ebenfalls sicher sein will, nur den Spuren seines Vorgängers zu folgen.

Politische Tagesschau.

Wie die „Wiener Presse" mittheilt, würden sich die deutschen Delegirten für die Handelsvertragsverhandlungen nochmals behufs Instruktion nach Berlin wenden, da die dritte Lesung nunmehr eine Entscheidung fordere und die Gegensätze speziell bei den land- und forstwirthschaftlichen Zöllen nicht beseitigt seien. Eine neuerliche Unterbrechung sei somit wahrscheinlich.

Die voraussichtliche Zusammensetzung des österreichischen Abgeordnetenhauses ist folgende: 110 Deutschliberale, 18 Deutschnationale, 57 Polen, 13 Antisemiten, 8 Ruthenen, 36 Jungczechen, 13 mährische und andere Czechen, 31 Katholisch-Konservative, 23 Slovenen und Serbokraten, 8 Mitglieder des Coroniniklubs, 18 Konservative und böhmischer Adel, 5 mährische Mittelpartei, 9 Italiener, 2 Deutschkonservative und 2 Rumänen. Es stehen die Wahlen in Dalmatien noch aus und 4 Stichwahlen in Böhmen.

Die „Wiener Ztg." veröffentlicht das vom Kaiser ratifizirte Uebereinkommen zwischen Oesterreich-Ungarn und der Schweiz behufs Verhinderung der Ausbreitung von Thierseuchen durch den Viehverkehr.

Wie der „Figaro" meldet, sei die Rückberufung des französischen Botschafters in Berlin, Herbette, eine beschlossene Thatsache. Die Ernennung eines Nachfolgers verursache Schwierigkeiten.

In französischen Marinekreisen herrscht infolge des Mißgeschickes zweier Torpedos eine sehr erregte Stimmung. Diese Fahrzeuge, nach den Entwürfen des Admirals Aube hergestellt, waren soeben in den Werkstätten von St. Denis für den Preis von je 60 000 Franks ausgebessert worden und sollten auf der Seine bis Cherbourg gebracht werden. Mit Mühe erreichten sie Havre. Dort erwies es sich, daß die Maschinen völlig dienstunfähig seien, und die Boote, 1½ Stunden lang dem wüthenden Meere preisgegeben, zerschellt wären. Die Verantwortlichkeit der Staats-Ingenieure, welche die Schiffe nach Bewerkstelligung der Reparatur angenommen, ist sehr groß. Von den fünfzig durch Admiral Aube beschafften Torpedos soll keins einem ernsthaften Sturm widerstehen können.

Die argentinische Krisis macht sich auch in Frankreich fühlbar. Eine in der Nacht zum Donnerstag im Finanzministerium abgehaltene Versammlung, an welcher der Finanzminister Rouvier und Vertreter der großen Kreditinstitute theilnahmen, beschäftigte sich mit der Lage der Societé des dépôts et des comptes courants, welche, wie nunmehr verlautet, durch die argentinische Krisis und die Erschütterung des Londoner Marktes ungünstig beeinflußt sein soll. Die Kreditinstitute verlangen von der Bank von Frankreich eine Summe von 60 Mill. Frks., welche mehrfach gewährleistet werden soll.

Die englischen Blätter beginnen für die Ansprüche Lewis auf das deutsche Damaraland einzutreten. Nach dem Vorgange der „Times" vertheidigt auch die „Pall Mall Gazette" dieselben, indem sie gleichzeitig erklärt, daß auch die englische Regierung die Lewisschen Ansprüche energisch unterstütze. — Die Engländer können nie genug bekommen; deshalb muß ihren Prätensionen kräftig entgegengetreten werden. Das imponirt ihnen noch am meisten.

Zwischen Portugal und England hören die Reibereien nicht auf. So nahmen die portugiesischen Behörden in Baira einer aus Engländern bestehenden Jagdgesellschaft, welche von Durban nach Mashona sich begab, die Waffen und Lebensmittel für sechs Monate und zwei Boote fort, angeblich wegen Verstoßes gegen die für den Hafen von Baira bestehenden portugiesischen Vorschriften. Zwei nach Durban zurückgekehrte Engländer sagten aus, sie seien mißhandelt und vierundzwanzig Stunden ohne Nahrung und Wasser gelassen worden. Die übrigen Mitglieder der Jagdgesellschaft sind, aller Hilfsmittel beraubt, noch in Baira.

Wie man der „Pol. Korr." aus Petersburg meldet, wird der zehnte Jahrestag der Thronbesteigung des Kaisers Alexander III., welcher auf den heutigen Sonn-

Ein Geheimniß.

Roman von Henry Greville.

Autorisirte Bearbeitung von Ludwig Wechsler.

(Nachdruck verboten.)

(33. Fortsetzung).

Rasch hatte Estelle diese Eindrücke verscheucht und die Traurigkeit, die sich ihrer bemächtigen wollte, war verschwunden, um einem geringschätzenden Stolz Platz zu machen.

„Seid glücklich, meine Lieben," sprach sie leichthin. „Das Glück kennt keine allgemeinen Regeln; jedermann gründet sich das seinige nach eigenem Ermessen. Ich hoffe, das Eurige wird leicht und von Dauer sein."

Auf den beiden jugendfrischen Gesichtern erschien ein pflichtgemäßes Lächeln, beide Mäulchen sprachen zwei oder drei unverständliche, doch jedenfalls mit der Gelegenheit harmonierende Worte und beide Augenpaare wendeten sich der Mama zu, die noch etwas zu sagen haben mochte.

„Die beiden Vermählungen werden am 29. gefeiert," sagte die Baronin mit einiger Unruhe. „Es ist recht bedauerlich, daß Dir Deine Trauer nicht gestattet, zugegen zu sein. Doch in die Kirche könntest Du vielleicht kommen?"

Mein Gott! sagte sich Estelle im Stillen; wie sehr sie sich fürchtet, ich könnte die Einladung annehmen! Sie würde eine entschiedene Zusage verdienen; doch von meiner Seite ist sie nicht des leisesten Aergers würdig.

„Auch dort werde ich nicht sein können," sprach sie laut. „Meine Tante ist sehr leidend . . . Der 29. ist doch heute über acht Tage, wie? Ich glaube nicht, daß sie bis dahin so weit hergestellt sein wird, um die Zeremonie mit ansehen zu können, und ohne sie verlasse ich das Haus niemals."

„Du hast vollkommen recht," sagte Baronin Polrey sichtlich erleichtert. „So leid es uns auch thut, daß Du nicht zugegen sein wirst, können wir Deine Beweggründe nur billigen."

Sie erhob sich, um zu gehen. Estelle begleitete sie bis in die Vorhalle. Hier bemerkte die ältere der beiden Töchter:

„Aber meine Ausstattung wirst Du doch besichtigen? Sie wird Montag und Dienstag ausgestellt sein. Zwar ist sie nicht so reich wie die Deinige, doch immerhin sehenswerth.

„Ja," sagte die Mutter unbehaglich; „Du könntest an einem Vormittag oder gegen vier Uhr nachmittags vorsprechen. Zu dieser Zeit werden wir gewiß allein sein."

Estelle lächelte. Diese unschuldige kleine Unverschämtheit hätte sie vor einigen Monaten tief verletzt; heute aber erschien ihr dieselbe in ihrer Erbärmlichkeit unwiderstehlich lächerlich.

„Seien Sie beruhigt," erwiderte sie. „Ich werde mich zu einer Zeit einfinden, da ich sicher bin, niemanden anzutreffen. Es ist noch nicht lange her, daß ich Ihr Haus verließ, ich kenne noch die dort herrschenden Gebräuche."

„Du weißt doch, es ist nur Deiner Trauer wegen," sagte die Jüngere, vor Scham über die Worte der Mutter erröthend.

„Ich weiß ja das, mein Herz," erwiderte Estelle und legte ihr die Hand auf die Schulter. „Ich danke Dir für Deine wohlmeinenden Absichten. Und Ihnen, Baronin, danke ich für Ihren Besuch. Bitte, empfehlen Sie mich dem Baron."

Als die drei Damen im Wagen saßen, schalt die Mama ihre unüberlegte Tochter aus, die auf ein Haar einen großen Bock geschossen hätte.

„Kannst Du Dir vorstellen, welche Wirkung es gehabt hätte, wenn sie um fünf Uhr mit einemmale inmitten unserer Gäste erschienen wäre?" schloß sie ihre Ermahnungen.

„Aber sie muß doch sehen, was wir bekommen," erwiderte die Tochter trotzig. „Ihre Ausstattung war ja schließlich auch nicht viel schöner, so reich sie auch sein mag."

„Sie hat sehr gut geantwortet," sprach Odelle dazwischen, „und sehr viel Takt bewiesen. Wenn ich verheirathet bin, werde ich sie besuchen."

„Das wirst Du nicht thun," warf die ältere Schwester heftig ein.

„Wenn es mein Gatte nicht verbietet, so werde ich sie besuchen; Du wirst schon sehen!" entgegnete die kleine Rebellin. „Und wenn mein Gatte so feige wäre, es mir zu verbieten, so könnte ich ihn nicht mehr lieben! Estelle war sehr gut zu mir, so lange wir bei den Nonnen weilten, und ich habe sie sehr lieb. Ich werde niemals glauben, daß sie etwas Schlechtes zu begehen vermag; nein, niemals!"

„Genug!" sprach die Baronin jetzt ruhig. „Reget Euch nicht auf, meine Kinder, denn dadurch werden Eure Gesichter roth und wir müssen vor Tische noch zehn oder zwölf Besuche abstatten."

Estelle verhandelte mit ihrer Tante die Frage, ob sie die erzwungene Einladung der Baronin annehmen solle oder nicht, und es wurde beschlossen, den Besuch abzustatten. Und so überschritt sie am nächsten Dienstag, gegen zehn Uhr vormittags, zum erstenmale seit ihrer Vermählung die Schwelle des Hauses, welches während zehn Jahren ihr Heim gewesen oder gewesen zu sein schien.

Tief bewegt sah sie diese Räume wieder, welche heute ebenso reich geschmückt waren, wie zu ihrer Vermählung. Vor einigen Monaten war sie hier von einem Tische zum anderen geeilt, um mit den Fingern all die angehäuften Seiden- und Spitzengegenstände zu betupfen, genau so, wie heute ihre alten Freundinnen. Mit welch kindischer Freude hatte sie die Falten ihres Brautkleides gestreichelt und sich an dessen Pracht ergötzt! Sie erinnerte sich, daß sie am letzten Abend, da sie sich allein in dem Zimmer befand, welches sie nicht mehr betreten kann, vor dem Spiegel die ihr von ihrer Mutter hinterlassenen Geschmeide um den nackten Hals gelegt hatte; wie hatten die Edelsteine auf dem Schnee ihres jungen Busens geleuchtet, wie die Diamantensterne zwischen den dunklen Locken gefunkelt!.

Die leuchtende Vision dieser letzten Momente ihrer Mädchenfreiheit ließ die Thränen in ihre Augen treten, während sie mit bebender Hand die zarten Bänder berührte, welche die einzelnen Leinwandbündel zusammenhielten.

„Estelle," flüsterte mit einemmale eine noch fast kindliche Stimme in ihr Ohr, „wenn ich verheirathet bin, werde ich Dich besuchen. Du wirst mich doch empfangen?"

Estelle wandte sich hastig um und sah Odellens von Liebe funkelnde Augen auf sich gerichtet.

„Dich?" fragte sie von Freude und Zärtlichkeit erfaßt. „Liebst Du mich denn noch immer?"

abend fällt, in durchaus intimer Weise im Kreise der kaiserlichen Familie gefeiert werden. Wie verlautet, werden aus diesem Anlasse verschiedene kaiserliche Gnadenakte, wie die Herabsetzung der Freiheitsstrafen für eine Anzahl Personen, die Nachsicht von Steuerrückständen, die Zuweisung von Belohnungen an eine Reihe von Offizieren und Civilbeamten 2c. erfolgen.

Ein Reuter'sches Telegramm aus Chile berichtet über einen hartnäckigen Kampf zwischen den Regierungstruppen und den Truppen der Kongreßpartei, der einen für die Kongreßtruppen siegreichen Ausgang gehabt haben soll. Die Regierung von Uruguay soll ihre Vermittelung angeboten haben. — In einem vom „Newyork Herald" veröffentlichten Briefe aus Santiago vom 11. v. M. heißt es, die Regierung fahre fort, alle diejenigen auszuweisen, welche in irgendwelcher Art den Aufständischen Beistand leisteten. Mehreren auswärtigen Kaufleuten sei der Befehl zugegangen, das Land in 36 Stunden auf immer zu verlassen. Die Regierung habe die Ausweisung des österreichischen Konsuls in Valparaiso angeordnet wegen der Haltung, welche derselbe zu Gunsten der Aufständischen an den Tag gelegt habe. Die Gefängnisse seien überfüllt. Die bolivianische Regierung und die Vertreter der auswärtigen Mächte hätten gegen die Anordnung protestirt, wonach die Ausländer entweder in der Armee dienen oder das Land binnen 36 Stunden verlassen sollten. — Dasselbe Blatt meldet ferner, daß der Kreuzer „Esmeralda" die Stadt Coronel bombardirt habe. Die Einwohner hätten sich in das Eisenbahnstations-Gebäude geflüchtet, eine Kugel habe das Gebäude getroffen, infolgedessen das Dach und die Mauern eingestürzt seien. Ueber 200 Personen seien unter den Trümmern begraben; man habe bereits 67 Leichen aufgefunden.

Die „Morning Post" erfährt, der Sultan von Sansibar habe die der „Britisch-Ostafrikanischen Gesellschaft" ertheilten Konzessionen, welche eine Dauer von 50 Jahren hatten und die Gesellschaft verpflichteten, dem Sultan 50 pCt. der Mehreinkünfte zu zahlen, durch eine neue Konzession ergänzt, welche die ursprünglich zugestandenen verewigt und der Gesellschaft die Zahlung der 50 pCt. erläßt. Dieses neue Abkommen giebt der britischen Gesellschaft dem unbestrittenen dauernden Besitz an der Festlandsküste des Sultans. — Das Witu-Protektorat wurde von der britischen Regierung unter die Verwaltung der „Britisch-Ostafrikanischen Gesellschaft" gestellt. — Dieser neue Schachzug Englands beweist aufs schlagendste, wie dieses bemüht ist, in Ostafrika sich Vortheile zu verschaffen. Wären unsere kolonialfeindlichen Politiker nicht so verbohrt, so müßte ihnen daraus einleuchten, wie hoch der ostafrikanische Besitz von England geschätzt wird, wie werthvoll er also sein muß.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

56. Plenarsitzung vom 13. März.

Das Haus setzt die 2. Etatsberathung fort.

Bei dem Etat der auswärtigen Angelegenheiten bringt der Abg. Tramm (natlib.) eine Zeitungsnachricht zur Sprache, wonach ein hoher preußischer Beamte bei einer finanziellen Bedrängniß eine Unterstützung aus einem staatlich verwalteten Wohlthätigkeitsfonds, unter dem wohl der Welfenfonds zu verstehen sein dürfte, erhalten haben soll. Redner hält das Gerücht für unbegründet, will aber der Regierung Gelegenheit geben, dasselbe hier an autoritativer Stelle zu widerlegen.

Abg. Hobrecht (natlib.) ist erstaunt, daß der Vorredner ohne jede Verständigung mit der liberalen Fraktion diese Angelegenheit zur Sprache bringt. Die nationalliberale Fraktion habe gar kein Bedürfniß, Zeitungsklatsch zu widerlegen.

Abg. Tramm (natlib.) giebt zu, die Angelegenheit lediglich im eignen Namen vorgebracht zu haben; die Fraktion habe seit gestern, wo der Etat auf die Tagesordnung gesetzt wurde, keine Sitzung gehalten, doch habe er privatim sich mit einigen politischen Freunden verständigt, die sein Vorgehen billigten.

Damit ist der Gegenstand erledigt.

Der Etat wird genehmigt.

Beim Etat der allgemeinen Finanzverwaltung beantragt die Budgetkommission, die Position zur Deckung des bestehenden Vorschusses für die für Rechnung der Stadt Suhl geleisteten Ausgaben für Grunderwerb zum Bau der Bahnstrecke Suhl-Grimmenthal 364 664 Mark nicht zu bewilligen.

Regierungskommissar Lehnert legt dar, daß es sich bei dieser Position lediglich um eine rechnungsmäßige Formalität handele, die aber nothwendig sei, um die Position aus dem Eisenbahnetat herauszubekommen; rechtliche Folgen, namentlich für die Rückforderung der Summe von der Stadt Suhl, hat diese Etatsänderung nicht.

Die Abgg. Frh. v. Erffa (kons.), Dr. Sattler (natlib.) und Boedicker (Centrum) bekämpfen die Umschreibung des Etatstitels und befürworten den Erlaß der Grunderwerbskosten für die Stadt Suhl; man habe die Bahnstrecke als Sekundärbahn veranlagt, aber als Vollbahn ausgeführt und damit die Stadt Suhl in Irrthum versetzt.

„O, gewiß! Du wirst meinen Verlobten sehen . . . Er ist sehr lieb und ich habe ihn sehr gerne . . . Er ist ein sehr guter Mensch und Du wirst ihn auch liebgewinnen. Du wirst uns doch zum Frühstück besuchen, nicht wahr? Sieh, dieses Gedeck werde ich Dir zu Ehren auflegen. Dieses ist das Schönste!"

Und sie deutete auf einen kleinen Tisch, welcher mit silbernem Geschirr und Damastzeug bedeckt war.

Estelle warf einen Blick um sich. In einer entlegenen Ecke des Salons berathschlagte Baronin Polrey mit ihrer älteren Tochter und der Näherin. Estelle schloß das schmächtige junge Mädchen in die Arme und küßte leidenschaftlich das kleine Gesichtchen, welches in diesem Augenblick idealisch schön war.

„Du bist ein lieblicher Engel," sprach sie leisen Tones, „und ich werde Dich stets der Worte wegen lieben, die Du jetzt gesprochen. Gott segne Dich, mein kleines Mädchen, für Deine Güte und lohne es Dir tausendfach im Himmelreich. Heute hast Du dasselbe gethan, als wenn Du einem verschmachtenden Armen einen erfrischenden Trunk gereicht hättest."

„Du kommst also?" fragte das Mädchen, das noch ein halbes Kind war und diese Worte nur halb verstanden hatte.

„Ja, wir werden einander wiedersehen, so oft Du willst. Doch jetzt nicht."

Sie trat von Odelle zurück und auf die Baronin zu, die sich ihr näherte. Worte über Worte, heuchlerische Höflichkeitsphrasen — und Estelle v. Bertolles verließ für alle Zeiten das Heim ihrer Mädchenjahre.

Als sie allein in ihrem Wagen saß, fühlte sie sich so aufgeregt, daß sie in Thränen ausbrach. Während sie ihre Thränen trocknete, die ihr so überaus wohl thaten, tauchte neben Odellens Bild auch das Benois' vor ihrem geistigen Auge auf.

(Fortsetzung folgt).

Die Position wird abgelehnt; im übrigen wird der Etat genehmigt.

Beim Etat des Ministeriums für Handel und Gewerbe wird die Frage der Reform der Gewerberäthe bei den betreffenden Positionen der Einnahme und Ausgabe des Etats debattirt.

Abg. Dr. Dürre (natlib.) bittet, bei der vorgesehenen Reform die bestehende Einrichtung der Dampfkessel-Revisionsvereine möglichst zu schonen. Die Kessel-Revisionen dem Fabrikinspektor zu übertragen, hält der Redner nicht für zweckmäßig.

Abg. Dr. Ritter (freikons.) wünscht ebenfalls die Erhaltung der Revisionsvereine und eine Besserstellung der Revierbeamten.

Abg. Schmidt-Elberfeld (deutschfreis.) findet in der geplanten Revision der bestehenden Vorschriften über die Gewerbe-Inspektionen einen bedeutsamen wirthschaftlichen und sozialpolitischen Fortschritt; die Reichsgesetzgebung habe wenig Erfolg gehabt, jetzt, nachdem Preußen vorgehe, werden die anderen Einzelstaaten folgen.

Minister Frh. v. Berlepsch: Die Regierung wird nicht darauf verzichten können, den Fabrikinspektoren die Kesselrevisionen zu übertragen, denn es ist von Wichtigkeit, daß der Fabrikinspektor mit dem wichtigsten Faktor der Fabrik, dem Dampfkessel, genau bekannt sei. Daneben wird für die Thätigkeit der Revisionsvereine Raum genug bleiben, denn die Kesselrevisionen werden ja öfter im Jahre vorkommen. Für die Stellung der Gewerberäthe wird im Prinzip die Forderung aufgestellt werden müssen, daß die Beamten eine Prüfung abgelegt haben; dabei ist aber die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß auch ein Arbeiter, dessen Tüchtigkeit erprobt ist, in diese Stellung gelangen kann, wie denn überhaupt nicht gefragt werden wird: Wo kommt der Mann her? sondern: Wie ist der Mann? Ueber die Einzelheiten der neuen Organisation zu sprechen, scheint zur Zeit nicht angezeigt, da diese Einzelheiten noch sämmtlich Gegenstand der Berathung im Schoße der Regierung sind.

Abg. Dr. Bachem-Krefeld (Centrum) bittet, den Revisionsvereinen die Kesselrevisionen so lange zu belassen, als dieselben nicht zu Klagen Veranlassung geben.

Abg. Hitze (Centrum) ist in diesem Punkte anderer Ansicht, als sein Fraktionsgenosse Dr. Bachem. Die Kesselrevision steht so recht eigentlich dem Fabrikinspektor zu.

Die Positionen werden genehmigt.

Der Abg. Dr. Porsch (Centrum) bringt den Nothstand der Weber im Eulengebirge zur Sprache und erwähnt der im Ministerium unter Zuziehung von Abgeordneten stattgehabten Berathungen über die Nothlage.

Minister v. Berlepsch: Es herrscht Einigkeit darüber, daß direkte Zuwendung von Staatsmitteln an die Nothleidenden sich nicht empfiehlt. (Sehr richtig!) Es wird sich darum handeln, das völlige Aussterben der Handweberei dort möglichst zu erleichtern, neue Verkehrswege zu erschließen und neue Erwerbsgelegenheiten zu schaffen.

Die Budgetkommission schlägt vor, die Forderung für 13 Aichungs-Inspektoren an Gehaltserhöhungen mit zusammen 5400 Mark zu streichen.

Abg. Boedicker (Centrum) spricht für Bewilligung der Gehaltserhöhung.

Minister v. Berlepsch und die Abgg. Dr. Stüve (freikons.) und Ludowieg (natlib.) befürworten ebenfalls die Bewilligung, worauf das Haus dieselbe unter Ablehnung des Kommissionsantrags beschließt.

Das Kapitel „gewerbliches Unterrichtswesen" wird mit Rücksicht auf die von der Regierung in Aussicht gestellte Denkschrift ausgesetzt, der Rest des Etats des Handelsministeriums debattelos bewilligt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Sonnabend 10 Uhr. Gewerbesteuervorlage (3. Lesung).

Schluß 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

88. Plenarsitzung vom 13. März.

Präsident v. Levetzow übermittelt dem Hause den Dank des Prinzregenten von Bayern für die demselben zu dessen Geburtstage seitens des Reichstags telegraphisch ausgesprochenen Glückwünsche. Das Haus nimmt den Dank stehend entgegen.

Auf der Tagesordnung: 3. Berathung des Etats pro 1891/92.

Eine Generaldebatte wird nicht beliebt.

Beim „auswärtigen Amt" fragt

Abg. Richter (deutschfreis.) an, ob der Vertrag mit dem Wolff'schen Bureau wegen des demselben für seine Telegramme eingeräumten Vorrechts dem Reichstage noch in dieser Session vorgelegt werden soll.

Staatssekretär Frhr. v. Marschall: Ein Vertrag könne nicht vorgelegt werden, denn ein solcher existire längst nicht mehr; wohl aber bestehe ein modus vivendi zwischen Regierung und dem Wolff'schen Bureau. Danach sei dem Bureau die Priorität für politische Telegramme eingeräumt. Das auswärtige Amt habe einmal ein Interesse daran, über alle Vorgänge im Auslande rasch auch auf anderem Wege als dem diplomatischen unterrichtet zu werden. Hätte man ein solches Bureau nicht zur Hand, so müßte man ein derartiges staatliches Institut schaffen und dem würde wohl der Vorredner nicht das Wort reden.

Abg Richter (deutschfreis.): Nach den Aeußerungen des Staatssekretärs v. Stephan mußte man allerdings annehmen, daß mit dem Wolff'schen Bureau ein unlösbarer Vertrag geschlossen sei. Das Bedürfniß des auswärtigen Amts, Nachrichten zu empfangen und zu verbreiten, erkenne er an; aber zu ersterem Zweck bedürfe es nicht der Bevorrechtigung eines Bureaus, und die Verbreitung von Nachrichten ins Ausland werde besser durch ein staatliches Bureau, etwa im Anschluß an den „Reichsanzeiger" erfolgen. Aehnliches bestehe und bewähre sich in Oesterreich. Wolffs Bureau hänge mit Bankhäusern zusammen, denen es dienstbar sei, und es diene Börseninteressen, indem es gewisse Nachrichten an gewisse Stellen schneller gelangen lasse, als an andere.

Staatssekretär v. Boetticher stellt in Abrede, daß die Regierung die „Berl. pol. Nachr." als offiziöses Organ benutze.

Abg. Jebsen (natlib.) regt nochmals die Entsendung eines Kriegsschiffs nach Chile an. Je weniger in Samoa liegen, desto besser sei es.

Reichskanzler v. Caprivi ist außer Stande, diese letztere Meinung zu theilen. Es hätte auch $1^1/_2$ Monate bedurft, ehe das vor Apia liegende Schiff in Chile angekommen wäre. Unsere Kolonien könnten gleichfalls nicht geschwächt werden. In Japan und China hätten wir große Interessen zu vertreten, die allerdings mehr in der Zukunft liegen. Wir wünschen den Bau japanesischer und chinesischer Kriegsschiffe den deutschen Werften zuzuwenden. Dazu sei es nöthig, daß wir in jenen Gewässern zeigen, was wir könnten. Auch aus der Heimat Kriegsschiffe nach Chile zu senden, erscheine nicht angänglich, es müßten erst Schiffe in Dienst gestellt werden und dann würden dieselben vor Ablauf von 3 Monaten nicht an Ort und Stelle sein. Außer des Geldes bedürfe es auch der nöthigen Mannschaften. Was sollten auch die Schiffe in Chile? Das Gefühl der dortigen Landsleute werde durch Zeigen der deutschen Flagge gehoben, aber das sei doch mehr von idealem, als von realem Werthe. Die chilenische Küstenstrecke sei zu lang, als daß dort ein oder mehrere Schiffe viel ausrichten könnten. Wir hätten keine Berechtigung, uns in die chilenischen Kämpfe einzumischen und es wäre sehr zweifelhaft, ob wir durch eine Einmischung dem deutschen Handel nützen würden. Es seien 8 englische Schiffe in den chilenischen Gewässern und diese hätten es nicht verhindern können, daß englisches Eigenthum zu Schaden kam. (Beifall.)

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (deutschsozial) beklagt, daß im auswärtigen Dienst immer mehr Leute jüdischer Abkunft beschäftigt würden. Das sei im Hinblick auf eine Verquickung unserer Interessen mit denen der internationalen Börse bedenklich.

Abg. Richter (deutschfreis.) fragt, ob es richtig sei, daß eine Anleihe von $1^1/_2$ Millionen für Kamerun unter Verpfändung der dortigen Zolleinnahmen beabsichtigt werde.

Geh. Rath Kayser bestätigt, daß eine solche Anleihe geplant sei und zu ihrer Tilgung ein Theil der kameruner Zolleinnahmen verwendet werden solle.

Abg. Frhr. v. Stauffenberg (deutschfreis.) fragt, wer die Anleihe aufnehme und wer der Schuldner sei.

Geh. Rath Kayser erwidert: das Reich. Ein Theil der Einnahmequellen der Kolonie werde zur Tilgung bestimmt, eine weitere Haftung übernehme das Reich nicht.

Abg. Richter (deutschfreis.) bringt eine Resolution ein: „Zu erklären, daß die Regierung zur Aufnahme einer solchen Anleihe ohne Zustimmung des Reichstags verfassungsmäßig nicht berechtigt sei." Das Verfahren, Einnahmen zu verpfänden, sei ein ganz barbarisches, ein wirklich afrikanisches. Die Haupteinnahme Kameruns sei der Schnapszoll; die Schnapseinfuhr also, die man sonst bekämpfe, wolle man hier zur Unterlage des Reichskredits machen.

Abg. v. Bennigsen (natlib.) stimmt der Ueberweisung der Richter'schen Resolution an die Budgetkommission zu.

Die Resolution wird an die Budgetkommission verwiesen.

Beim Reichsamt des Innern wünscht

Abg. v. Meyer-Arnswalde (kons.), daß seitens des Reichs mehr für die Kunst gethan werde. Es könne das dadurch geschehen, daß man dem Kaiser einen Fonds zur Förderung der Malerei zur Verfügung stelle.

Abg. Dr. Barth (deutschfreis.) regt nochmals die Aufhebung des Einfuhrverbots amerikanischen Schweinefleischs an.

Staatssekretär v. Boetticher erwidert, daß der Aufhebung des Verbots sofort näher getreten werden solle, sobald die Sicherheit dafür geschaffen sei, daß nur gesundes Fleisch zu uns komme. Bisher sei diese nicht gegeben. Das neue amerikanische Gesetz, welches diese Garantie liefern solle, sei noch nicht publizirt.

Abg. v. Stauffenberg (deutschfreis.) befürwortet eine reiche künstlerische Ausstattung des Reichstagsgebäudes. Hier biete sich dem Reich Gelegenheit, etwas für die Kunst zu thun.

Staatssekretär v. Boetticher erwidert, daß durch Projekte, wie die angeregten, die Fertigstellung um 2 Jahre hinausgeschoben werde. Es werde sparsam, solid und geschmackvoll gebaut.

Beim Militäretat bringt

Abg. Bebel (Sozialb.) auf Grund der Broschüren Abels und Müllers die Mißhandlungen der Soldaten zur Sprache und bespricht eine Reihe der in jenen Schriften aufgeführten Einzelfälle.

Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau: Es ist mir aus der soeben gehörten Rede nicht ganz klar geworden, welche Wirkung mit derselben beabsichtigt war. Ich hoffe, daß sie an der Stelle, wo die Wirkung beabsichtigt war, nicht wirken werde. (Beifall.) Der Beweis dafür, daß irgend ein Fall von Soldatenmißhandlung, der zur Anzeige gekommen ist, nicht verfolgt worden wäre, ist nirgend erbracht. Längst bevor die Abel'sche Broschüre erschien, sind strenge Bestrafungen mehrerer der geschilderten Fälle erfolgt. Ausschreitungen kommen vor und können nicht verhindert werden, denn es handelt sich um junge Leute, die aus den verschiedensten Lebensstellungen zusammenkommen. Jedenfalls wird seitens der Vorgesetzten alles gethan, um die Mißhandlungen zu bestrafen.

Abg. Bebel (Sozialb.): Sorgen Sie für Abstellung der Mißhandlungen, dann fällt für uns der Anlaß zu solchen Erörterungen von selbst weg.

Abg. Szmula (Centrum): Das Bild, das Abg. Bebel von den militärischen Verhältnissen entworfen, sei ein durchaus verzerrtes. Dem Soldaten wird in der Instruktion genau gesagt, wie weit der Vorgesetzte gehen darf. Der Soldat, sobald er sich mit Grund beschwert, wird in eine andere Kompagnie versetzt. Man soll doch also nicht so thun, als ob der Soldat gar kein Recht habe.

Abg. Hintze (deutschfreis.) kann dem Vorredner nicht in allen Punkten zustimmen. Daß Mängel in dem Rechtsverfahren der Armee vorhanden sind, ist richtig. Die Stellung der Auditeure ist unhaltbar. Ein wegen Mißhandlungen wiederholt bestrafter Offizier ist in der Armee unmöglich. Der Abg. Bebel ist mit seiner entgegengesetzten Meinung im Irrthum. Ein Mangel liegt darin, daß der Soldat verpflichtet wird, jede Mißhandlung anzuzeigen. Leider kommen noch viele junge Leute zur Armee, die noch aus ihrem Civilverhältniß daran gewöhnt sind, geschlagen zu werden. Auch im Civilverhältniß sollte sich eine bessere Behandlung der jungen Leute einbürgern.

Abg. v. Kardorff (freikons.): Dem Hinweis auf die Selbstmorde in unserer Armee kann man nur den Hinweis auf die Selbstmorde in anderen entgegenstellen. In der Bevölkerung ist man mit der Behandlung der Soldaten zufrieden.

Die Position „Gehalt des Kriegsministers" wird bewilligt.

Nächste Sitzung: Sonnabend. Tagesordnung: Fortsetzung.

Schluß $5^3/_4$ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. März 1891.

— S. M. der Kaiser übersandte dem Prinz-Regenten Luitpold zu dessen 70. Geburtstage folgendes Telegramm: „Unter den Beweisen der Verehrung und Liebe des gesammten bayerischen Volkes feierst Du heute den siebzigsten Geburtstag. Empfange zu diesem seltenen Feste Meine aus vollem Herzen kommenden Glückwünsche und laß Mich dabei aussprechen, wie froh und dankbar Ich es anerkenne, daß mit Deiner treuen Mitwirkung die Bande, welche Uns und Unsere Häuser und Regierungen verknüpfen, zum Heile des gemeinsamen Vaterlandes sich nur immer fester und inniger gestaltet haben. Möge die Liebe Deines Volkes und die Anerkennung der deutschen Bundesfürsten Dir auch im kommenden Leben eine feste Stütze in Deinen schwierigen Regentenpflichten sein! Die Kaiserin schließt sich Meinen Glück- und Segenswünschen von ganzem Herzen an. (gez.) Wilhelm." Auf diese Glückwünsche sandte der Prinz-Regent folgendes Antworttelegramm: „Tiefgerührt durch Deine so herzlichen und treuen Glück- und Segenswünsche zu Meinem Jubelfeste drängt es Mich, Dir Meinen innigsten Dank auszusprechen. Mit besonderer Freude erfüllt Mich Deine so warme Anerkennung der festen Bande, welche Uns, Unsere Häuser und Regierungen verbinden. Der Kaiserin küsse Ich dankend die Hände. (gez.) Luitpold."

— Se. Majestät der Kaiser verlieh dem Herzog von Sagan zu seinem gestrigen 80. Geburtstage den Schwarzen Adlerorden.

— Die Hamburger Nachrichten melden aus Friedrichsruhe vom 11. März: Heute Mittag ist Se. Excellenz der kommandirende General des IX. Armeekorps, Graf v. Waldersee, zum Besuche Sr. Durchlaucht des Fürsten v. Bismarck hier eingetroffen und von dem Fürsten persönlich auf dem Bahnhofe empfangen worden. Nachmittags unternahm der Fürst und sein Gast eine gemeinsame Spazierfahrt in den Sachsenwald. Nach dem gemeinsamen Mittagsmahl um 6 Uhr trat General Graf v. Waldersee um 9 Uhr die Rückreise an.

— Die Sperrgelder-Kommission des Abgeordnetenhauses hat gestern die Vorlage nach den konservativen Anträgen in erster Lesung angenommen. Die 2. Lesung findet am Montag Abend statt.

— Die Einnahme an Wechselstempelsteuer für das deutsche Reich vom 1. April 1890 bis ult. Februar 1891 betrug 7 178 372,10 Mark gegen 6 830 441,80 Mark im gleichen Zeitraume des Vorjahres, das ist ein Mehr von 347 930,30 Mark.

Bochum, 13. März. Die Vertreter der Zechen beschlossen, die Forderungen der Bergarbeiter nicht zu beantworten, die Achtstundenschicht und die Minimallöhne scharf abzulehnen und allen unerfüllbaren Bestrebungen der Arbeiter auf das entschiedenste entgegenzutreten.

München, 13. März. Im Rathhaussaale fand anläßlich des Geburtstages des Prinzregenten ein Festessen statt, an welchem Prinz Ludwig, die Gesandten Preußens und Sachsens, die Minister 2c. theilnahmen. Einen auf Prinz Ludwig ausgebrachten Trinkspruch erwiderte dieser mit einem Toast auf das Wohl Bayerns: Sein Vater sei bestrebt, den inneren Landesfrieden zu erhalten, Bayern sei stets mit Kaiser und Reich gegangen und werde dies auch in Zukunft thun.

Ausland.

Rom, 13. März. Prinz Napoleon liegt im Sterben. Die Krisis trat nach dem Zusammentreffen mit dem Prinzen Viktor ein. Zwischen Vater und Sohn hat keine Versöhnung stattgefunden. Als Napoleon den jungen Prinzen gewahr wurde, erhob er sich, rief: „Hinaus!" und fiel kraftlos zurück. In früher Morgenstunde besuchte der König Humbert den Kranken.

Paris, 13. März. Der Botschafter Herbette kommt binnen kurzem mit Urlaub nach Paris. Die Nachrichten von seiner definitiven Abberufung sind indessen verfrüht.

London, 13. März. In Sansibar eingelaufene Meldungen aus Madagaskar besagen, daß der Sultan Ali wegen Ausbruchs einer Empörung nach Mohilla (Insel der Comoren-Gruppe) geflüchtet sei.

Kopenhagen, 13. März. Die Regierung hat die Majorität des Folkethings für das Projekt, Kopenhagen zum Freihafen zu machen.

Petersburg, 13. März. Die Uebersiedelung des zum General-Gouverneur von Moskau ernannten Großfürsten Sergei, sowie der förmliche Uebertritt seiner Gemahlin zur orthodoxen Kirche erfolgt in der großen Fastenzeit. — In unterrichteten Kreisen verlautet, daß nunmehr beim Großfürsten Georg Alexandrowitsch thatsächlich Anzeichen der Schwindsucht aufgetreten seien. Der Aufenthalt des Großfürsten in Algier werde länger, als wie offiziell angegeben wurde, drei Wochen dauern. Ueber die Reise der Kaiserin zu ihrem kranken Sohne ist noch nichts definitives beschlossen worden.

Provinzialnachrichten.

§§ **Schloppe**, 13. März. (Leichtsinn. Diphtheritis. Schulhaus). Infolge einer leichtsinnigen Wette unternahm es ein hiesiger Herr, über die Eisdecke eines in der Nähe liegenden Sees zu gehen. Mit einer langen Stange bewaffnet machte er sich an die Ausführung seines Entschlusses. Ungefähr in der Mitte angelangt, brach er ein, doch gelang es ihm, sich mit Hilfe der Stange wieder herauszuarbeiten. Unverdrossen setzte er seinen Weg fort und gelangte, nachdem er in der Nähe des jenseitigen Ufers noch einmal eingebrochen war, glücklich, wenn auch durchnäßt, an das Ufer. — Es sind hier unter den Kindern verschiedene Fälle von Diphtheritis aufgetreten. — Für die katholische Schule hierselbst soll ein neues Schulhaus gebaut werden.

):(**Krojanke**, 13. März. (Wie durch ein Wunder) ist gestern eine Frau aus Tarnowke vor einem größeren Unfalle bewahrt geblieben. Dieselbe fuhr auf einem mit zwei Pferden bespannten Wagen zur Stadt, während sie selbst kutschirte. Als der Wagen unsere steile Bergstraße passirte, wurden die Pferde scheu und setzten sich in rasenden Galopp, und jetzt spielte sich eine Szene ab, welche alle Zuschauer in athemloser Spannung hielt. Man hörte einen lauten Schrei, und das Gefährt stürzte über die Brücke in den Berggraben, wo man die Frau ohnmächtig unter dem Wagen hervorzog. Allmählich kam sie wieder zum Bewußtsein und klagte über heftige Schmerzen; jedoch sollen innere Organe nicht gelitten haben.

Allenstein, 11. März. (Begnadigt). Der Eigenthümer Jacob Scherzinski aus Jonkendorf, welcher durch Urtheil des hiesigen Schwurgerichts vom 28. November 1890 wegen Mordes zum Tode verurtheilt war, ist vom Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

Goldap, 12. März. (Ueberfahren). Dieser Tage wurde der Streckenarbeiter Martin Gröll aus Mlinicken von dem von Lyck kommenden Zuge überfahren und auf der Stelle getödtet. Gröll hinterläßt eine Frau mit fünf unerzogenen Kindern.

Bromberg, 13. März. (Ein Fund). Eine abgeschnittene Menschenhand wurde auf dem Wege nach Prinzenhöhe gefunden. Dieselbe ist wahrscheinlich nach ärztlicher Operation eines Verunglückten den Angehörigen mitgegeben und von letzteren verloren worden.

dt **Posen**, 13. März. (Ueberall im Ueberschwemmungsgebiet) der Stadt auf den Straßen lagernder Hausrath, meist sogenannten kleinen Leuten aus den Kellerwohnungen und Hinterhäusern angehörend, vor den Fluten flüchtende Unglückliche, hunderte von Neugierigen und ängstlich Fragenden, fortschreitend neues Terrain erobernde Wasserfluten — das ist das traurige Bild, das sich in der Unterstadt darbietet. Die Ueberschwemmung ist seit gestern Abend erschreckend vorgeschritten. Viele Straßen stehen ganz unter Wasser. Am Viehmarkt, in der Sandstraße und auf der hintern Fischerei steht das Wasser bereits so hoch, daß die Laufsteige, welche auf meterhohen Holzblöcken liegen, schwimmen. Man kann daher nur noch auf Kähnen verkehren. Gestern wurden wieder 89 Familien mit 384 Personen obdachlos, insgesammt bis jetzt 204 Familien mit 846 Personen. Seitens der Militärverwaltung ist dem Magistrat eine große Baracke am Fort Prittwitz für Ueberschwemmte überlassen worden. Das königl. Mariengymnasium, das rings vom Wasser umgeben ist, hat den Unterricht heute Vormittag geschlossen und die auswärtigen Schüler zu den Eltern entlassen. Die 5. Stadtschule, in der heute gegen 400 Schulkinder fehlten, wird voraussichtlich morgen schließen müssen, da das Wasser vor der Thür steht. In Pogorzelice ist das Wasser heute vormittag von 5,12 Meter auf 5,10 Meter gefallen. In Posen wird das Wasser noch bis Sonntag steigen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 14. März 1891.

— (Die Erkrankung des Bischofs Dr. Redner) ist nicht so schwerer Art gewesen, wie anfänglich angenommen wurde. Dr. Redner war allerdings einige Tage durch Unwohlsein ans Zimmer gefesselt, befindet sich aber wieder wohl.

— (Personalien). Oberzollinspektor Reimann ist von Inowrazlaw nach Thorn versetzt.

— (Alarmirung). In vergangener Nacht wurde das Fußartillerieregiment Nr. 11 alarmirt und rückte zu einer Uebung aus. Heute früh ertönte der Alarm wiederum und auch die anderen Truppentheile unserer Garnison folgten dem Rufe und verließen die Stadt, um Uebungen bei den Forts vorzunehmen. Gegen Mittag kehrten die Truppen zurück.

— (Abiturientenprüfung). Am königl. Gymnasium fand gestern unter dem Vorsitz des Geh. Regierungs- und Provinzial-Schulraths Dr. Kruse die mündliche Abiturientenprüfung statt. Das Zeugniß der Reife erhielten die Oberprimaner Boethke, v. Ciechomski, Ehrlich, Feyerabendt, Kirschstein, Kordes, Michaelis, Rehm, Varnhagen, Wolff und der Extraneus Kaske. Von der mündlichen Prüfung waren dispensirt Ehrlich und Wolff. — Bei der heute am königl. Realgymnasium abgehaltenen Abiturientenprüfung wurden von der mündlichen Prüfung dispensirt die Oberprimaner Guhlke, Granitza, Kleefoot und Looff. Die Prüfung war bei Schluß der Redaktion noch nicht beendet.

— (Vaterländischer Frauenverein). In der Zeit vom 10. Februar bis 10. März sind an Unterstützungen gegeben: baar 49,25 Mk. an 16 Empfänger, Lebensmittel 110 Rationen im Werthe von 85,85 Mk., Kleidungsstücke an 14, 27 Centner Kohlen an 18 Arme, 2 Flaschen Wein an 4 Kranke, Sachen an arme Wöchnerinnen für 15 Mk. 80 Pf, 4 Familien erhielten abwechselnd in 25 Häusern Mittagstisch. Die Vereinspflegerin machte 130 Armenbesuche. An außerordentlichen Zuwendungen gingen derselben (Gerberstr. 286 bei Schmidt, eine Treppe hoch) zu: für arme Wöchnerinnen evangelischer Konfession eine Gabe von 30 Mk.; außerdem baar 23,80 Mk. von zwei, Kleidungsstücke von fünf, 11 Flaschen Wein von drei Wohlthätern.

— (Recitation). Gestern Abend recitirte Frl. Olga Morgenstern aus Berlin in der Aula der Bürgerschule eine Anzahl von Litteraturerzeugnissen älterer und neuerer Zeit. Die junge Dame verfügt über eine sehr modulationsfähige Stimme, deren mannigfaltige Schattirungen sowohl in heiteren als ernsten Tönen angemessenen Ausklang fanden. Frl. Morgenstern hat sich augenscheinlich nicht nur mit äußerem Effekte befaßt, sondern beherrscht auch den tieferen Sinn der Dichtungen vollkommen. Die Stimmung der Vorträge neigte mehr nach der schalkhaft-naiven Seite hin und in dieser Hinsicht war besonders die Recitation der Ganghofer'schen Kindergeschichte „Goldi-Goldi" von erfrischender Wirkung. Die Töne der strafenden und zugleich liebenden Mutter und des um sein Vöglein klagenden Kindes waren zwanglos der Natur abgelauscht. In den balladenhaften Partien, wie in „Melitta", einer anapästischen Dichtung von O. Morgenstern (vermuthlich die Vortragende selbst) und hauptsächlich in Wildenbruchs „Schön Adelheid" trat ein wirksamer tragischer Accent hervor, der allerdings manchmal daran erinnerte, daß die Vortragende schon auf der Bühne gestanden hat. Eine Heyse'sche Novelle bot ihr günstige Gelegenheit, den leichten Plauderton zu fructificiren, in welchem Frl. Morgenstern Meisterin ist. Den Umstand, daß in den Prosastücken das im Anfange etwas zu schnelle Sprechen die Verständlichkeit beeinträchtigte, wollen wir der jungen Dame bei ihrem Unbekanntsein mit der Akustik der Aula nicht zur Last legen. Die Vorlesung brachte der Zuhörerschaft, welche sich des Oefteren beifällig äußerte, noch Erzeugnisse von Herwegh, Goethe, Leander, Baumbach.

— (Leipziger Sänger). Am Montag und den drei folgenden Abenden werden die Leipziger Sänger, Direktion Semada, im Schützenhause Soireen geben. Wir begegnen den in Thorn schon bekannten Namen der Herren Frank, Ludwig, Schaller, und es ist zu erwarten, daß die Soireen ihre bewährte Anziehungskraft auch diesmal ausüben werden.

— (Die Thorner Brückenkatastrophe im Jahre 1853). Am Montag den 9. März waren es 38 Jahre, daß bei Beginn des Eisganges von den mit dem Abtragen des Oberbaues der städtischen Weichselbrücke beschäftigten 150 Arbeitern gegen 50 Mann verunglückten. Der Zimmermeister Caro, welcher die Arbeiten übernommen hatte, befand sich gerade auf der Brücke und noch als das Eis sich bereits in Bewegung setzte, trieb er die Leute zu unverdrossener Arbeit an. Ein Theil der Arbeiter flüchtete zur Kämpe, die anderen drängten nach dem Thorner Ufer. Drüben brach ein Joch und gleich darauf ein zweites an der Thorner Seite, sodaß die Arbeiter auf der Brücke hilflos zurückblieben. Alle Versuche, dieselben mittels einer Rettungsleine zu retten, welche durch einen Handmörser nach dem Joche hinübergeworfen wurde, mißglückten, und die nach tausenden zählenden Zuschauer mußten Joch um Joch mit den darauf befindlichen Menschen in das Eis sinken sehen. Die Mehrzahl wurde von dem stürzenden Gebälk erschlagen, andere wurden unter das Eis gedrückt. Nur sehr wenigen gelang es, wenn auch mit zerschlagenen Gliedern sich auf den Eisschollen zu erhalten, bis sie einer nach dem andern bei der Ziegelei, bei Gurske, Pensau und Schulitz gerettet werden konnten. Bei diesem furchtbaren Unglück ist eines Aktes von Heldenmuth zu gedenken. Ein Schiffsmann Sokolowski war von einem Brückenjoch herabgeklettert und auf eine Eisscholle gelangt, von wo er springend beinahe das Ufer erreicht hatte, als er hinter sich Hilferufe hörte. In dem Eise eingequetscht befanden sich die Arbeiter Hase und Roczyski. Sokolowski sprang wieder zurück bis zur Mitte der tosenden Eismassen und befreite die beiden aus dem Eise, nahm den einen auf die Schulter und erreichte bei der Ziegelei das Ufer; der andere wurde bei Pensau gerettet. Der Verlust wurde damals auf 9 Mann angegeben; da aber die Arbeiterliste mit dem Zimmermeister Caro zugleich in die Weichsel stürzte und viel fremde Arbeiter, die täglich wechselten, beschäftigt wurden, so wird der wahre Menschenverlust niemals festgestellt werden können.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 10 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags 2 Uhr am verlängerten Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 6,50 Meter über Null. Das Wasser ist seit gestern 6 Cmtr. gestiegen. Die Weichsel ist vollständig eisfrei. Das Wasser hat vorgestern Abend auf der fiskalischen Holzbrücke 0,25 Meter hoch gestanden, während das Eis aufgethürmt davor lag. Die Brücke wurde mit Eisenbahnschienen und großen Felsstücken belegt, wodurch das Abheben des Oberbaues verhindert und die Brücke erhalten wurde. Die Beschädigung derselben ist sehr gering. Das vor dieser Brücke festgelagert gewesene Eis wurde am Donnerstag Nachmittag gesprengt und zum Abschwimmen gebracht. — Der Dampferbesitzer Herr Huhn gedenkt in der nächsten Woche den Trajekt wieder aufzunehmen. In der kleinen Weichsel wird dann vorläufig eine Fähre hergestellt werden müssen. — Während des Eisganges schwamm ein verlassener und vielfach beschädigter Oderkahn durch die Nessauer Niederung, ein anderer Kahn saß in der Eisstopfung fest; von diesem war nur der Mast sichtbar. In dem Eise, das gestern früh dichtgedrängt hier vorbeizog, befanden sich viel Holz, Balken und andere von zerstörten Häusern herrührende Theile, ebenso Wirthschaftsgeräthe und Strohdächer, auch todte Hühner. In den ersten Tagen des Eisganges wurden auf dem Eise mehrere lebende Hasen bemerkt, die sich vergebens abmühten, das Ufer zu gewinnen. — Gestern Nachmittag sind noch 10 Pontons nach der linksseitigen Niederung befördert worden, theils zur Hilfe für die Niederungsbewohner, theils zur Verbindung der Besatzung des Wasserforts bei Nessau mit dem festen Lande.

In **Warschau** ist die Weichsel stark ausgetreten und hat die niedrig gelegenen Stadttheile und die Umgegend überschwemmt. Die Einwohner leiden große Noth. Die Flut hat auch den Wall eines Außenforts zerstört.

[] **Ottlotschin**, 13. März. (Ueberschwemmung). Die Weichsel ist hier sehr gestiegen. Die ganze Niederung ist eine große Wasserfläche. In die meisten Gebäude ist das Wasser bereits eingedrungen, die Bewohner kampiren auf den Böden; das Vieh nebst dem nöthigen Futter ist bei Zeiten auf die Höhe gebracht worden. Der Verkehr in der Niederung ist nur auf Kähnen möglich. Die Wintersaaten gehen durch die Ueberschwemmung verloren.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse".

Berlin, 14. März. Seine Majestät der Kaiser empfing heute Mittag die reichsländische Deputation aus Elsaß-Lothringen und hielt eine Ansprache, in welcher er seine Freude über die Hierherkunft ausdrückte und zugleich bedauerte, daß die Aufhebung des Paßzwanges gegenwärtig unmöglich sei.

Warschau, 14. März, 12 Uhr mittags. Wasserstand 4,94 Meter. Das Wasser fällt.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	14. März	13. März
Tendenz der Fondsbörse: ruhig.		
Russische Banknoten p. Kassa	239—20	239—45
Wechsel auf Warschau kurz	238—90	239—25
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ %	99—20	99—10
Polnische Pfandbriefe 5 %	74—60	74—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	72—50	72—60
Westpreußische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ %	96—70	97—
Diskonto Kommandit Antheile	207—90	208—70
Oesterreichische Banknoten	177—15	177—15
Weizen gelber: März	211—50	214—
Mai-Juni	210—75	213—50
loko in Newyork	116—	117—50
Roggen: loko	180—	180—
April-Mai	183—20	184—
Mai-Juni	181—25	182—
Juni-Juli	179—25	180—20
Rüböl: März	62—20	61—80
Mai-Juni	64—20	63—80
Spiritus:		
50er loko	71—20	71—
70er loko	51—30	51—30
70er April-Mai	50—80	51—
70er Juni-Juli	50—90	51—

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3\frac{1}{2}$ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 13. März. **Spiritusbericht**. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 30 000 Liter. Gekündigt 20 000 Liter. Loko kontingentirt 68,50 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 48,50 Mark Geld.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 14. März 1891.

Wetter: rauh.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen höher, 125 Pfd. bunt 190 M., 126/7 Pfd. hell 192/3 M., 128/9 Pfd. hell 195 M., 130/1 Pfd. hell 197 M., feinster über Notiz.
Roggen 116 Pfd. 160 M., 118/119 Pfd. 162 M., 120/1 Pfd. 163/4 M.
Gerste Brauwaare 146—156 M., Futterwaare 122—126 M.
Erbsen Mittelwaare 125—130 M., Futterwaare 120—123 M.
Hafer 131—135 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
13. März.	2hp	759.2	+ 7.4	NE²	1	
	9hp	759.4	+ 2.5	C	0	
14. März.	7ha	756.5	+ 2.3	NE³	10	

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der städt. Abholzungsländereien haben wir einen Bietungstermin auf **Montag den 16. März cr.** angesetzt und zwar **vormittags um 9 Uhr** auf der Bromberger Chaussee an der früheren Försterei Smolnik für die 3 Parzellen zwischen der Okraßziner Grenze und den Schießständen, sowie **vormittags um 10 Uhr** auf dem Barbarken-Weißhofer-Wege, da wo die Schneidemühle gestanden hat, für die 15 Parzellen zwischen dem e Gestell und der Culmer Chaussee.

Der Parzellen-Eintheilungs-Plan und die Verpachtungsbedingungen können auch vor dem Termin beim Herrn Förster **Hardt** in Barbarken eingesehen werden. Für jede Parzelle ist eine Bietungskaution von 30 Mark im Termin zu hinterlegen.

Für den Fall daß auf die erzielten Gebote der Zuschlag nicht ertheilt werden könnte, wird beabsichtigt, Vieh in Weide aufzunehmen und zwar gegen Zahlung eines Weidegeldes von 25 Mark pro Stück Rindvieh und von 8 Mark für eine Ziege. Die hierauf Reflektirenden werden ersucht, die aufzutreibende Stückzahl Vieh in dem genannten Termin anzugeben.

Thorn den 3. März 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Alle Lieferanten und Handwerker, welche noch aus dem laufenden Etatsjahre Forderungen an die Kämmerei- oder eine sonstige städtische Kasse haben, werden aufgefordert, die bezüglichen Rechnungen möglichst umgehend, spätestens aber bis zum 1. April einzureichen.

Säumige haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn die Bezahlung verspätet eingereichter Rechnungen sich erheblich verzögern sollte.

Thorn den 11. März 1891.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Brauereibesitzers **Friedrich Wilhelm Kauffmann** in Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und Dechargeertheilung der Schlußtermin auf

den 4. April 1891, vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer Nr. 4, bestimmt.

Thorn den 9. März 1891.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Dienstag den 17. März cr.
vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts:

zwei Singer-Nähmaschinen, eine Schuhmacherwerkstattsmaschine, einige silberne Herren-Taschenuhren, eine fast neue rothe Plüschgarnitur, mehrere Sophas, Kleiderschränke, Tische, ein Bettgestell, drei geräucherte Schinken u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Holzverkauf.

In **Forst Lissomitz** jeden Tag durch Förster **Strache** Brennholz jeder Sorte.

In **Forst Leszcz** jeden Montag und Donnerstag Kiefern-, Eichen- und Birken-Nutzholz. Brennholzverkauf jeder Art täglich durch Förster **Wüstenei.**

Ausverkauf.

Die zur **G. Siegesmund**'schen **Konkursmasse** gehörigen Waarenbestände, bestehend in **Glas, Lampen, emaill. Geschirr, Porzellan und Steingutwaaren,** werden wegen Räumung des Lokals bis zum 1. April zu ermäßigten Preisen ausverkauft.

Rothe Kreuz-Lotterie,
Hauptgew. Mk. 20 000; Lose à Mk. 1,10.
Stettiner Pferde-Lotterie,
Gewinne: 10 Equipagen und 150 Pferde; Lose à Mk. 1,10, zu haben bei
Oskar Drawert, Thorn, Altst. Markt 162.

Schnelldampfer Bremen—Newyork
F. Mattfeldt,
Berlin, Invalidenstraße 93.

Evert,
prakt. Zahnarzt,
Baderstr. im Hause des Herrn Voß, 1. Etage.
Sprechstunden:
Vormittags 9—12 Uhr,
Nachmittags 2—5 Uhr.

Elektrische
Haustelegraphen,
Sicherheitsleitungen
gegen Einbruch,
Telephonanlagen
werden billigst und unter Garantie ausgeführt von
F. Radeck, Schlossermeister,
Mocker.

von Janowski,
prakt. Zahnarzt,
Altstädt. Markt 289 (n. d. Post.)
Sprechstunden:
Vormittag 9—12,
Nachmittag 3—5.

J. Pryliński-Thorn,
Seglerstrasse 92/93,
empfiehlt sein **großes wohlassortirtes Lager** von hocheleganten hohen und flachen
Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln,
dauerhaft gearbeitet und zu äußerst billigen Preisen.
Bestellungen
werden nur **bestens** nach der neuesten Form **schnell** und **sauber** ausgeführt.

Für Zahnleidende!
Schmerzlose Zahnoperationen
durch lokale Anaesthesie.
Künstliche Zähne und Plomben.
Specialität: Goldfüllungen.
Grün, in Belgien approb.,
Breitestraße.

Rosenhochstämmchen. 900 Stück gut bewurzelte, mit schönen Kronen, nur bewährte gute Sorten, selbst gezogen, habe von jetzt ab abzugeben. Preis mäßig. Händler Sonderpreise. Vom 1. April ab jede Farbe u. Sorte Schnittrosen.
Mocker-Thorn, März 1891.
Gustav Kunde.

Zuthaten zu modernen
Papierblumen
als:
Tausendschön, Nelken, Rosen, Mohn, Heckenrosen, Astern, Schneebälle u. s. w.
sind wieder vorräthig bei
A. Kube, Gerechtestraße 129, I.
Anfertigung bereitwilligst gezeigt.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

Gesangs-Unterricht
nach bewährter Methode, unter durchaus kunstverständiger Leitung (gewissenhafte vorsichtige Stimmbildung — richtige Vocalisation -- Liedervortrag) ertheilt
Frau Clara Engels, Brauerstraße 234, schrägüber Tilk.

Zur Saat
empfehle billigst:
Blaue Lupinen
und
Vicia villosa (Sandwicke)
Samenh. B. Hozakowski,
Thorn.

Zahntechnisches Atelier
Breitestraße Nr. 53
(Rathsapotheke)
H. Schneider.

Strohhüte
werden zum waschen, färben und modernisiren angenommen.
Schoen & Elzanowska.

Der Abfall unter den Christen, ein Beweis für die Wahrheit der h. Schrift (II. Theff. 2) und ein Zeichen der Nähe des Endes, und der Zukunft Christi.

Oeffentliche Vorträge

Sonntag den 15. d. Mts., abends 6 Uhr und Donnerstag abends 8 Uhr in dem neu eingerichteten Saale — Coppernikusstraße 189 1 Treppe — im Hause des Herrn Leetz.
Freier Zutritt für jedermann!
Kriegel.

Die Drogen-Handlung
von
Anders & Co.
Brückenstrasse 18 THORN Brückenstrasse 18
empfiehlt
Nestle's und Kufeke's Kindermehl.
Weibezahn's präparirtes Hafermehl,
ein nahrhaftes und gesundes Nahrungsmittel für Kinder.
Kondensirte Milch.
Liebig's Fleischextrakt. Quaglios.
Bouillon-Kapseln, Chocoladen u. Cacaos diverser Marken.



Rasiren ein Vergnügen mit meinen feinst hohlgeschliffenen engl. Silberstahl-Rasirmessern; dieselben nehmen den stärksten Bart mit Leichtigkeit. **Umtausch gestattet. Preis Mk. 2,15. Elast. Abzieher Mk. 2,15** bei
F. B. Salomon. Thorn, Schillerstraße Nr. 448.

Billigste Bezugsquelle!
Uhrenhandlung C. Preiss, Culmer- u. Schuhmacherstr.-Ecke 346/47.
Größtes Lager von Uhren jeder Art.
Ausverkauf von Gold- und Silberwaaren, Korallen und Granaten zum Selbstkostenpreise.
Werkstatt für zuverlässige Reparaturen.

Doliva & Kaminski-Thorn,
Breitestrasse 49,
Tuch- und Maaßgeschäft für elegante
Herrengarderoben,
empfehlen ihr mit **sämmtlichen Neuheiten** für Frühling und Sommer ausgestattetes Lager.

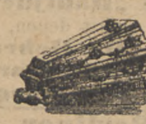


Zahnoperationen,
künstliche Zähne,
Goldfüllungen u. s. w.
K. Smieszek, Dentist,
Elisabethstr. 7.



Sämmtliche
Böttcherarbeiten
werden dauerhaft und schnell ausgeführt bei
H. Rochna, Böttchermeister, **im Museum (Keller.)**
Kloakeimer sind stets vorräthig.

Carl Mallon-Thorn,
Altstädtischer Markt 302.
Tuchhandlung u. Maaßgeschäft
für feine
Herrengarderoben
zeigt den Eingang sämmtlicher
Neuheiten für
Frühjahr u. Sommer
ergebenst an.



Erlaube mir, auf mein vollständiges
Sarg-Lager
aufmerksam zu machen. Preise billigst.
D. Koerner, Bäckerstr. 227.

6000 Mark
auf unbedingt sichere Hypothek z. 1. April gesucht. Gefällige Offerten an die Exped. d. Ztg. unter Ziffer **300** erbeten.

Unwiderleglich
ist die **Sächsische Vieh-Versicherungsbank in Dresden** ein durchaus vertrauenswürdiges Institut. Dieselbe regulirte meinen Pferdeschaden, wie erwartet, prompt und zu meiner vollen Zufriedenheit.
Mocker Westpr. den 1. März 1891.
Fritz Ulmer, Fuhrhalter.

Zu Versicherungs-Abschlüssen für alle Thiergattungen bei **festen, billigen** Prämien (**ohne jeden** Nach- oder Zuschuß) empfehlen sich als Vertreter der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden die allenthalben bekannten Agenturen und
Carl Schmidt, Oberroßarzt a. D.
in Thorn.

Viktualien-Geschäft
in guter Lage ist krankheitshalber vom 1. April zu **verpachten.** Zu erfragen i. d. Exp. d. Ztg.

Eine rentable Gastwirthschaft
mit 10 Morgen Land ist sofort **billig** zu **verkaufen.** Zu erfr. i. d. Exped. d. Ztg.

Speisekartoffeln
pr. Ctr. **2,50 Mk.,** frei ins Haus, liefert **Dom. Groß. Opok** b. Neu-Grabia.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme Culmerstr. 332.
Daselbst 1 auch 2 möbl. Zim. zu verm.

Pensionäre
finden **freundliche** und **billige** Aufnahme Baderstraße Nr. 77, III.

Knaben,
die ein Handwerk erlernen wollen, weist Lehrmeister nach
J. Makowski, Vermitt.-Comtoir,
Tuchmacherstraße 154.

Landarbeiter-Familien, Knechte
für Stadt und Land, Mädchen für Stadt und Land erhalten Stellung durch
J. Makowski, Thorn,
Tuchmacherstr. 154.

Corsetts in vorzüglichem Sitz empfehlen
Geschw. Bayer,
Alter Markt 296.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam
(Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatism., Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 Mark.

2000 Mark
auf pupillarisch sichere Hypothek gesucht. Off. u. Nr. **1600** d. d. Exp. d. Ztg. erb.

Schützenhaus.
Sonntag den 15. März 1891
Grosses
Streich-Concert
der Kapelle des Infanterie-Regiments v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang 7½ Uhr. — Entree 25 Pf.
Müller,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Schützenhaus.
Montag, d. 16., Dienstag d. 17., Mittwoch den 18. und Donnerstag d. 19. März 1891:
4 grosse
humoristische Soiréen
von
Albert Sémada's
Leipziger Quartettsängern
und Humoristen
Herren:
Albert Sémada, Bernh. Böhmer, Otto Exner, Robert Steidl, Wilhelm Frank, Ernst Ludwig.
Gastspiel des Instrumental-Humoristen
Eduard Schaller,
Virtuos auf 12 verschied. Instrumenten u. der 17½ Fuß langen Riesenposaune.
Näheres die Tageszettel.
Anfang 8 Uhr. — Entree 60 Pf.
Billets im Vorverkauf à 50 Pfg. sind in den Cigarrenhandlungen von **Duszynski** und **Henczynski** zu haben.

Handwerker-Verein.
Donnerstag, 19. März 8 Uhr
Haupt-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Wahl des Vorstandes.
2. Wahl der Rechnungsrevisoren.
3. Jahresbericht.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

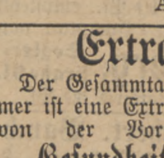
Fecht-Verein Thorn.
Mitgliedskarten pro 1891
zum Preise von 50 Pf. (ohne Beschränkung der Wohlthätigkeit), welche zum Eintritt für **alle Vergnügungen** berechtigen, sind beim Rendanten, Böttchermstr. **Gesohke,** u. bei den Fechtmeistern zu haben.
Der Vorstand.

Aula der Bürgerschule.
Mittwoch 18. März 1891
abends 8 Uhr
CONCERT
Marie Blazejewicz.
Unter Mitwirkung des Kgl. Militär-Musik-Dirigenten
Herrn **F. Friedemann.**
Billets mit Programm: Numm. Pl. Mk. **1,50,** Stehplatz Mk. **1,00,** Schüler Mk. **0,50** in der Buchhandlung
E. F. Schwartz.

Thorner
Radfahrermarsch
für Pianoforte
componirt von **Marietta B.** zu Thorn.
Zum Preise von Mark 1,50 zu haben bei
E. F. Schwartz, Thorn.

Bockbier

in Gebinden und Flaschen empfiehlt die Brauerei
von
W. Kauffmann.


„Concordia" Mocker.
Von heute ab täglich:
Bockbier
vom Faß.
A. Kotschedoff.

Extra-Beilage.
Der Gesammtauflage vorliegender Nummer ist eine Extrabeilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit des echten
Gesundheits-Kräuter-Honigs
von C. Lück in Kolberg handelt und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen. Bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brust-, Lungen- und Halsleiden** angewandt, ist derselbe ein **unübertroffenes Hausmittel.** Zu haben in drei Flaschengrößen à 1 Mk., 1 Mk. 75 Pf. und 3 Mark 50 Pf. Kräuter-Thee à Karton 50 Pfg. Kein Geheimmittel. Bestandtheile sind in der beigefügten Gebrauchsanweisung angegeben. Prospekte mit Gebrauchs-Anweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Centralversandt durch C. Lück in Kolberg. Niederlage einzig und allein in Thorn in der **Rathsapotheke** bei Apotheker **Schenck,** Breitestraße 53.

Hierzu illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.